

fogar geboten. Neue Formen ohne innere Notwendigkeit wirken immer gewaltfam und abstoßend. □

Natürlich kommt es darauf an, was für alte Formen man wählt. Daß wir nicht romanisch, gotisch oder Renaissance bauen können, das war Messels feinem Gefühl eher aufgegangen als anderen. Die einzige Form, die für uns in Betracht kommt, ist die der nordischen Umbildung des klassischen und romantischen Barock, die Form, die in Modifikationen von 1750 bis 1850 geherrscht und die fast allen unseren Städten ihren Charakter gegeben hat (die Ausnahmen sind zu zählen). Besonders auch Berlin hat vor der wüsten Zerstörung diesen Charakter gehabt; Potsdam hat ihn noch heute. Man kann auch diese Form nicht nachahmen, aber man kann die

unterbrochene Entwicklung wieder aufnehmen, jetzt nachholen, was vor fünfzig Jahren hätte geschehen müssen: das für bescheidene Bedürfnisse Vorhandene so entwickeln, daß es auch für größere reicht. □

Messel hatte schon in dem Mietshause in der Tauentzienstraße diesen Weg beschritten. Er setzte den durch Erker und Loggien zerrissenen Fassaden, die in Berlin W standen und leider auch in dem neuesten Berlin W W, sogar in verböserter Auflage, stehen, eine geschlossene gegenüber, die an Stadthäuser des 18. Jahrhunderts anklingt. (Das Haus ist im letzten Jahre durch das Ausbrechen von Läden und die modische Inkrustation der Ladengeschosse mit Marmorplatten verhandelt worden). Es ist bezeichnend für Messel, daß er die gewünschten Loggien gab, aber sie so legte, gleichsam in unwesentliche Seitenfügel, daß das Haus in seinem Zentrum als feste Masse bestehen bleibt. Und diese Masse ist gut gegliedert. Es war wieder ein guter Vorschlag für das Großstadthaus, diesmal nicht für das Haus an einer Avenue, sondern an einer richtigen Straße. Wieder ein guter Vorschlag; man denke sich die Straße in gleicher Art durchgeführt! Er blieb, wie am Kurfürstendamm, unbefolgt. □

Einen entscheidenden Fortschritt bedeutete nun der Bau der „Handelsgesellschaft“



Wohnhaus Kurfürstendamm 126.